

Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten in Zahlen und Fakten

gegründet 1. Januar 2003 als Stiftung des öffentlichen Rechts

Stiftungsdirektor (im Ehrenamt): Karl Freller MdL, Vizepräsident des Bayerischen Landtags a.D.

Stiftungsratsvorsitzende: Kultusministerin Anna Stolz

KZ-Gedenkstätte Dachau: Leitung Dr. Gabriele Hammermann

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg: Leitung Prof. Dr. Jörg Skriebeleit

75 KZ-Friedhöfe, ehemalige KZ-Außenlager: Verantwortung Dr. Jascha März, Leitung wissenschaftliche Dienste und Archiv, Stiftung Bayerische Gedenkstätten

Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten

Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten wurde 2003 mit der Trägerschaft der **KZ-Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg** beauftragt. Seitdem ist sie dafür zuständig, die Gedenkstätten als authentische Orte zu erhalten und damit als steinerne Zeugen für die Verbrechen des Nationalsozialismus, als Orte der Erinnerung an die Leiden der Opfer sowie als Lernorte für künftige Generationen zu gestalten. Die beiden Gedenkstätten bilden unumstritten den Mittelpunkt der erinnerungskulturellen Landschaft in Bayern.

Fast vergessen, aber nicht weniger bedeutsam sind die mehr als **200 Außenlager** der beiden Konzentrationslager. Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten steht in direktem Kontakt mit den lokalen Behörden und engagierten Vereinen, die sich um die Sichtbarmachung und Erinnerung dieser Orte rege bemühen.

Seit 2013 verantwortet die Stiftung zudem **75 KZ-Friedhöfe**, die bayernweit verteilt sind. Hier reicht das Aufgabenspektrum von der Sicherung und Instandhaltung über die Bereitstellung von Informationen für Besucher bis hin zur Neugestaltung dieser Orte des Gedenkens.

Die Gedenkstättenstiftung ist grundsätzlich als eine operative Stiftung öffentlichen Rechts konzipiert.

Direktor: Karl Freller, MdL, Vizepräsident des Bayerischen Landtags a.D.
seit Dezember 2007 per Wahl durch den Stiftungsrat

ehemalige Direktoren: 2003–Mrz 2004 kommissarischer Leiter Dr. Peter März
(ehem. Direktor der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit),
März 2004–Oktober 2007 Gründungsdirektor Prof. Dr. Andreas Heldrich, Rektor
em. der Münchener Ludwig–Maximilians–Universität (LMU)

**Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Stiftung gesamt 2025
(Stand 30. September 2025): 193.**

Zum Stichtag waren in der KZ–Gedenkstätte Dachau 130, in der KZ–
Gedenkstätte Flossenbürg 55 und in der Stiftungsverwaltung acht Personen
beschäftigt, in Summe also 193.

KZ-Gedenkstätte Dachau

Dank der Initiative der Überlebenden, die sich 1955 zum Comité International de Dachau (CID) zusammengeschlossen hatten, konnte im Mai 1965 die KZ-Gedenkstätte Dachau mit einer ersten Dokumentar Ausstellung eröffnet und das ehemalige Häftlingslager in einen Gedenk- und Erinnerungsort umgewandelt werden.

Die Gedenkstätte versteht sich als Ort der historisch-politischen Bildung und der internationalen Begegnung sowie des Gedenkens an die Opfer der NS-Verfolgung. Neben verschiedenen Dauerausstellungen zur Geschichte des KZ Dachau und des KZ-Systems gibt es wechselnde Sonderausstellungen sowie ein vielseitiges Bildungs- und Veranstaltungsprogramm. Im Zuge eines großangelegten Gesamtkonzepts zur Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Dachau sollen in den kommenden Jahren historische Bauten und Mahnmale saniert, Ausstellungen erneuert und relevante Gebäude des ehemaligen Lagers eingegliedert werden.

Eine kurze Geschichte des KZ Dachau

- Am 22. März 1933 eröffnet als Schutzhaftlager zunächst für politische Gegner
- Während des zwölfjährigen Bestehens waren über 200.000 Personen aus mehr als 40 Nationen im Hauptlager und den rund 140 Außenlagern aus politischen, rassistischen und sozialhygienischen Gründen inhaftiert
- Mindestens 41.500 Menschen starben an Hunger, Misshandlung, Mord und den Folgen der KZ-Haft
- Befreiung am 29. April 1945 durch die US-Armee

Die KZ-Gedenkstätte Dachau

- Zwischen 1945 und 1948 Nutzung des Geländes als Displaced Persons (DPs) Camp sowie Internierungslager für NS-Täter durch die amerikanische Militärregierung.
- 1948 Errichtung eines Auffanglagers durch die Bayerische Staatsregierung für Vertriebene, das später als „Wohnsiedlung Dachau-Ost“ bezeichnet wird
- Im Mai 1965 Eröffnung der KZ-Gedenkstätte Dachau mit einer ersten Dokumentar Ausstellung
- Am 8. September 1968 Enthüllung des Internationalen Mahnmals von Nandor Glid

- Ab 1995 bis 2003 Neukonzeption der KZ-Gedenkstätte mit einer neuen Hauptausstellung mit dem Leitmotiv „Weg der Häftlinge“ sowie Teilausstellungen im ehemaligen Lagergefängnis sowie in einer der rekonstruierten Baracken
- 2009 Einweihung des Besucherzentrums
- Mit dem Ministerratsbeschluss 2020 Beginn einer umfassenden Neugestaltung (Konzeptphase) im Rahmen des „Gesamtkonzepts Erinnerungskultur“
- Wanderausstellung: „Auftakt des Terrors – Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus“ (22.03.2023 — 31.12.2023) mit einem Sonderteil der KZ-Gedenkstätte Dachau zum frühen KZ Dachau
- Sonderausstellung „Dachauer Prozesse – Verbrechen, Verfahren und Verantwortung“ (29.04.2022 — 31.12.2026)

Leitung: seit 2008 Dr. Gabriele Hammermann,
stellv. Leitung seit 2020: Dr. Christoph Thonfeld

ehemalige Leiterinnen: Ruth Jakusch (1962–1975), Barbara Distel (1975–2008)

Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Stand 30. Sept. 2025): 130

Besucheranzahl im Kalenderjahr 2025: 1.020.000

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Die in den Jahren 1946 und 1947 von Überlebenden der NS-Verfolgung geschaffene Gedenkstätte „Tal des Todes“ ist die älteste KZ-Gedenkstätte in Bayern. Die institutionelle Gründung der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg beginnt allerdings erst im Jahr 1995. Damit verbunden ist die Umwandlung von einer Grabgedenkstätte hin zu einem aktiven Gedenk- und Lernort mit einem vielfältigen Informations- und Bildungsangebot. Zwei Dauerausstellungen informieren über die Geschichte des Konzentrationslagers und seine Nachwirkungen. Im Jahr 2015 ist dann die umfangreiche Neugestaltung des Außengeländes abgeschlossen und das Bildungszentrum mit Museumscafé eröffnet.

Eine kurze Geschichte des KZ Flossenbürg

- ab 1938 errichteter Lagerkomplex
- rd. 80 Außenlager
- über 100.000 Menschen inhaftiert, aus allen Ländern Europas
- mindestens 30.000 überlebten die Haft nicht
- Arbeit im KZ-eigenen Steinbruch und ab 1943 Fertigung von Flugzeugteilen für die Rüstungsindustrie
- Befreiung des Stammlagers am 23. April 1945

Die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

- 1947 Einweihung der Kapelle „Christus im Kerker“ und der Gedenkstätte „Tal des Todes“ am 25. Mai
- ab 1947 industrielle Nachnutzung von Teilen des einstigen Lagergeländes, vor allem des ehemaligen KZ-Steinbruchs
- 1948 Gedenkstätte wird auf Betreiben des Denkmalschutzkomitees unter besonderen Schutz des Freistaates Bayern gestellt
- 1956 Erweiterung der ersten Gedenkstätte durch einen Ehrenfriedhof für die Opfer der Todesmärsche
- ab 1958 Bau einer Wohnsiedlung auf dem ehemaligen Lagergelände
- 1995 Beginn Aufbau der KZ-Gedenkstätte
- 1996 erste wissenschaftliche Dokumentationsstelle unter Leitung der Gemeinde Flossenbürg, Initial für die Neukonzeption
- 1998 Rückgabe des ehemaligen Appellplatzes und zweier erhaltener Gebäude an den Freistaat Bayern unter der Auflage, diese in die Gedenkstätte einzugliedern

- 2006 ehemalige KZ Gebäude wurden zu Baudenkmälern und das gesamte ehemalige KZ Gelände zum Bodendenkmal deklariert
- 2007 Eröffnung Dauerausstellung „Konzentrationslager Flossenbürg 1938–1945“
- 2010 Eröffnung der zweiten Dauerausstellung „was bleibt. Nachwirkungen des Konzentrationslagers Flossenbürg“
- 2015 Eröffnung Bildungszentrum mit Museumscafé und Fertigstellung der Außengestaltung
- 2020 Ministerratsbeschluss zur Neukonzeption der KZ–Gedenkstätte Flossenbürg im Rahmen des „Gesamtkonzepts Erinnerungskultur“ sieht Übernahme des Steinbruchareals „Wurmstein“ des ehemaligen SS–Unternehmen „Deutsche Erd– und Steinwerke“ (DESt) vor
- 2022 Kabinettsbeschluss zur Sanierung des historischen Verwaltungsgebäudes der DESt zur multifunktionalen Nutzung durch die KZ–Gedenkstätte Flossenbürg
- März 2024 offizielles Ende des Steinbruch–Abbaus im Steinbruch Wurmstein
- Dezember 2024: Unterzeichnung des Pachtvertrags für den historisch relevanten Teilbereich des ehemaligen KZ–Steinbruchs „Wurmstein“ in Flossenbürg durch die Stiftung Bayerische Gedenkstätten und die Bayerischen Staatsforsten. Im Rahmen der Neukonzeption der KZ–Gedenkstätte Flossenbürg wird zukünftig der Steinbruch als authentischer Ort einen zentralen Beitrag zur Aufklärung über die nationalsozialistischen Verbrechen und im Gedenken an die Leiden der Opfer leisten

Leitung: Prof. Dr. Jörg Skriebeleit

Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Stand 30. September 2025): 55

Besucheranzahl pro Jahr: 80.600

Außenlager

Nach Kriegsende wurden bauliche Überreste vieler KZ–Außenlager abgerissen und überformt. Mit ihnen verschwand das Wissen um diese regionalen Kapitel der Verfolgung. Seit den 1980er Jahren versuchen lokale Initiativen, diese vergessenen Orte wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten unterstützt sie in ihrem Vorhaben und förderte 2016 und 2018 an zwei der größten KZ–Außenlagerstandorten, Hersbruck und Mühldorf, die Errichtung von Erinnerungsorten

2016 Eröffnung des Dokumentationsorts in Hersbruck/ Happburg

2018 Eröffnung Dokumentationsstätte im Mühldorfer Hart, am ehemaligen Waldlager sowie am Massengrab

Jedes Jahr werden mit Unterstützung der Stiftung Bayerische Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager Informationsstelen aufgestellt und feierlich eingeweiht, so 2025 in Poing (Außenlagerkomplex Mühldorf) zum Gedenken an das Verbrechen des sog. Todeszugs vom 25. April 1945.

Am 1. Oktober 2025 ist das historische Bunkergelände im Mühldorfer Hart in den Besitz der Stiftung Bayerische Gedenkstätten übergegangen. Es soll der Öffentlichkeit in den nächsten Jahren zugänglich gemacht werden.

Friedhöfe

Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten übernahm im Jahr 2013 die Verwaltung der noch bestehenden 75 KZ–Friedhöfe und –Grabstätten in Bayern. Seitdem setzt sich die Stiftung nicht nur für die Pflege dieser Orte ein, sondern bemüht sich auch stetig, neue Informationsangebote zu realisieren.

2021 Einweihung der Neugestaltung des Ehrenhain I auf dem Friedhof am Perlacher Forst, München

Stiftungsorgane

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat beschließt über alle grundsätzlichen Angelegenheiten der Stiftung und hat weitreichende Befugnisse in Haushalts- und Personalangelegenheiten. Seine Mitglieder kommen aus der Landes- und Kommunalpolitik sowie aus Kirchen- und Opfergruppen-Vertretungen. Dem/r Vorsitzenden des Stiftungsrates obliegt die Dienstaufsicht über die Stiftungsdirektion. Den Vorsitz hat stets der jeweilige Kultusminister oder die Kultusministerin inne.

Vorsitzende: Kultusministerin Anna Stolz (seit Nov. 2023)

ehemalige Stiftungsratsvorsitzende: Monika Hohlmeier (bis 2005), Siegfried Schneider (bis 2008), Ludwig Spaenle (2008–2018), Bernd Sibler (2018), Prof. Dr. Michael Piazolo (2018–2023)

Kuratorium

Das Kuratorium hat beratende Funktion und wirkt an allen wichtigen Entscheidungen mit. Es besteht aus bis zu fünfzehn vom Stiftungsrat für die Dauer von vier Jahren berufenen Persönlichkeiten aus Überlebendenvertretungen und gesellschaftlichen Organisationen, die vom Stiftungsrat für die Dauer von vier Jahren berufen werden.

Vorsitzender (seit 2012): Ernst Grube

stellv. Vorsitzender: Karlhermann Schötz

Ehemalige Kuratoriumsvorsitzende: Ulrike Mascher (2004–2012)

Wissenschaftlicher Beirat

Des Weiteren steht ein Wissenschaftlicher Beirat aus nationalen und internationalen Sachverständigen der Stiftung beratend zur Seite. Seine Mitglieder werden vom Stiftungsrat ebenfalls für vier Jahre berufen.

Vorsitzender: Prof. Dr. habil. Krzysztof Ruchniewicz

stellv. Vorsitzende: Prof. Dr. Katja Makhotina

Ehemaliger Vorsitzender des Beirats (2004–2024): Professor Dr. Wolfgang Benz